

GALERIE

STUTTGART Land fördert Trickfilmfestival

Das Land will den Stellenwert von Animation vergrößern und baut seine Investitionen in das Internationale Trickfilmfestival Stuttgart (ITFS) aus. Nach eigenen Angaben steigt das Kunstministerium als Träger in die veranstaltende Film- und Medienfestival gGmbH (FMF) ein. Der Gesellschafterbeitrag für die Festivalgesellschaft werde um 70 000 Euro auf jährlich 366 000 Euro vergrößert, sagte Kunststaatssekretär Arne Braun. Die Animation Production Days würden mit 90 000 Euro unterstützt. (dpa)

DEUTSCHER HÖRBUCHPREIS Nina Hoss und Max von Pufendorf ausgezeichnet

Schauspielerinnen Nina Hoss und ihr Kollege Max von Pufendorf sind als beste Interpreten mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet worden. Hoss erhielt die Auszeichnung für ihre Lesung von Dörte Hansens Bestseller „Zur See“, Pufendorf für die Lesung des Romans „Ich ist ein anderer“ des norwegischen Autors Jon Fosse. Der Preis in der Kategorie „Bestes Hörspiel“ ging an den Regisseur Ulrich Lampen für seine Adaption des Klassikers „Bonjour tristesse“. In der Kategorie Unterhaltung wurde Luise Helm als Sprecherin des Romans „Eine Frage der Chemie“ geehrt, in der Sparte „Bestes Kinderhörbuch“ gewann Jona Mues für die Lesung des Fantasyromans „Sansaria“. (dpa)

BAND IDEAL Schlagzeiger Behrendt stirbt mit 68 Jahren

Der Ideal-Schlagzeiger Hans-Joachim Behrendt ist tot. Er starb am Montag im Alter von 68 Jahren in Berlin. Als „Hansi“ hatte Behrendt mit der Band Ideal („Blaue Augen“, „Berlin“) riesige Erfolge in Zeiten der Neuen Deutschen Welle gefeiert. Die 1980 gegründete Band um Sängerin Annette Humpe, den bereits 2007 gestorbenen Frank Jürgen Krüger und Bassisten Ernst Ulrich Deuker existierte bis 1983. (dpa)

OSTERINSEL Forscher entdecken Steinstatue in Krater

Wissenschaftler haben im Krater des Vulkans Rano Raraku auf der Osterinsel im Pazifik eine Steinstatue entdeckt. Der sogenannte Moai sei in dem trocken gefallenen See im Inneren des Kraters gefunden worden, hieß es. „Das ist ein sehr außergewöhnlicher Fund, weil es sich um die erste Entdeckung eines Moai innerhalb der Lagune im Krater des Rano Raraku handelt. Das gab es noch nie“, so die indigene Gemeinschaft Ma'u Henua. (dpa)



Mit Eiern den Winter bezwingen

Ostereier gesucht? Wer darauf tippt, liegt hier ganz falsch. Das „Eierlesen“ oder auch „Eierleset“ ist ein Brauch in Baden-Württemberg, der mit religiösen Festen rein gar nichts zu tun hat. Er feiert ganz einfach den Sieg des Frühlings über den Winter. Und dass dieses Ritual auf eine lange Tradition zurückgeht, zeigt die Radierung des Malers Johann Baptist Pflug (1785-1866). In der Konstanzer Ortschaft Dettingen-Wallhausen gibt es übrigens alle zehn Jahre ein großes Fest inklusive Theaterstück dazu. Das nächste Mal am 17. und 18. Juni: Ja, der Winter dauert lang hier unten. (brg)

BILD: ZEPP-TEXT VERLAG

„Wir werden nicht mal ermordet“

- Initiative beklagt Bild der Frau in Filmen und Serien
- Ab 50 nur in klischeehaften Rollen zu sehen



VON TILMANN P. GANGLOFF
kultur@suedkurier.de

Es klingt wie die Geschichte eines Science-Fiction-Films: Plötzlich verschwindet ein Viertel der Bevölkerung, als habe es nie existiert. Das Phänomen bezieht sich auf das Bild, das sich die Gesellschaft von Frauen ab Ende 40 macht. In der Bühnensprache würde man sagen: Sie wechseln das Fach; allerdings nicht freiwillig. Im Alter um die 50 stellen viele Frauen fest, dass sie öffentlich nicht mehr wahrgenommen werden. In Filmen und Serien gilt das buchstäblich, wie eine Untersuchung des Instituts für Medienforschung an der Universität Rostock belegt hat. Auf sieben Männer ab 50 Jahren, sagt die Journalistin Silke Burmester, „kommen nur drei Frauen, und die kümmern sich: um Männer, Enkel, Blumen. Sind betrogen, verlassen, asexuell. Sie haben keine Wünsche, außer nach Harmonie.“

Das Bild der reifen Frau im Film sei in der Zeitkapsel der 90er-Jahre irgendwo „zwischen ‚Derrick‘ und ‚Die Camper‘ hängen geblieben“. Die Realität schreiben längst neue Geschichten, aber für die Filmschaffenden sei diese Altersgruppe schlicht uninteressant. „Wir werden nicht mal ermordet“, stellt die Journalistin sarkastisch fest: „Wie oft war der Fund der Leiche einer ermordeten älteren Frau Ausgangspunkt für einen ‚Tatort‘?“

Burmester (Jahrgang 1966) hat daher gemeinsam mit der Schauspielerin Gesine Cukrowski (1968) eine Initiative ins Leben gerufen, die sich für ein neues Altersbild von Frauen in Film und Fernsehen stark macht. Es sei überfällig, die Geschichten der 21 Millionen deutschen Frauen über 47 zu erzählen und sie so zu zeigen, wie sie sind: „unabhängig, eigenwillig, im Aufbruch, verwirrt,



Eher die Ausnahme: Maria Furtwängler ermittelt im „Tatort“ als Kommissarin.

wild und schön.“ Das Motto der Kampagne lautet „Let's Change The Picture!“ (Lasst uns das Bild ändern!).

Initiativen für mehr Diversität in Film und Fernsehen gibt es einige, und sie haben in den letzten Jahren eine Menge bewirkt. Menschen mit Migrationsgeschichte, früher auf typische Klischeefiguren reduziert – Türken sind entweder kriminell oder haben einen Döner-Imbiss – sind in unterschiedlichsten Rollen zu sehen, oft ganz bewusst in akademischen Berufen. Auch Menschen mit Behinderung oder geschlechtlichen Identitäten, die von der Norm abweichen, werden vor der Kamera nicht länger ausgegrenzt. Burmester, Betreiberin des Online-Magazins „Palais Fluxx“ (Motto: „für Rausch, Revolte, Wechseljahre“), beklagt jedoch, dass das Thema Alter und insbesondere die geringe Präsenz älterer Frauen bei den Diskussionen um Diversität regelmäßig ignoriert würden.

Zu den ersten 24 Unterstützerinnen der Initiative zählen unter anderem Andrea Sawatzki, Jasmin Tabatabai und Sophie von Kessel. Gerade



Auch Jutta Speidel bekommt im Alter noch interessante Rollen – als eine von wenigen.

Sawatzki (1963) hat nicht zuletzt dank der Verfilmungen ihrer eigenen Romane über die turbulenten Abenteuer der Familie Bundschuh vermutlich keinen Grund, über mangelnde Engagements zu klagen; in der ARD-Komödie „Sterben ist auch keine Lösung“ hat sie kürzlich eine lebenslustige mehrfache Witwe verkörpert. Trotzdem stellt sie fest: „Eine Mediengesellschaft, die gezielt Altersdiskriminierung betreibt, verspielt ihre Glaubwürdigkeit.“

Burmester betont, es gehe nicht um die einzelne Schauspielerin, „die statt der heißen Geliebten heute die sanfte Oma spielt. Es geht darum, auf den Missstand aufmerksam zu machen, dass Frauen ab 47 nicht adäquat abgebildet werden.“ So ist auch die Aussage von Birge Schade (1965) zu verstehen: Sie habe die Nase voll und wolle endlich „mehr komplexe und realistische Frauenfiguren über 50 sehen und spielen.“ Tabatabai (1967) ergänzt, einige der aufregendsten und interessantesten Frauen aus ihrem Bekanntenkreis seien 47 und älter: „Sie stehen mitten im Leben, sind auf der Höhe ihres Schaffens

Prominente Unterstützer

Die Liste der Schauspielerinnen, die die Initiative unterstützen, ist gespickt mit Prominenz; zu den ersten Unterzeichnerinnen gehören Barbara Auer, Maria Furtwängler, Nina Kunzendorf, Jutta Speidel, Gisela Schneeberger, Esther Schweins, Valerie Niehaus und Stefanie Stappenbeck. Die Website von Initiatorin Silke Burmester, palais-fluxx.de, weist bereits seit 2021 unter dem Motto „#Sichtbarkeit47+“ auf die weibliche Altersdiskriminierung hin. „Fröhlich vor sich hin alternde Schauspieler“ wie August Zirner oder Axel Milberg (beide von 1956) oder Heino Ferch (1963), heißt es, dürften fröhlich vor sich hin alternde Ehemänner spielen, die Frauen an ihrer Seite seien regelmäßig 20 Jahre jünger. (tpg)

und haben der Welt viel mitzuteilen. Es wird höchste Zeit, dass diese Lebensrealität in unseren Filmen widergespiegelt wird.“

Ausgerechnet die öffentlich-rechtlichen Sender, deren Publikum im Schnitt um die 60 ist, investieren aus Gründen der eigenen Existenzsicherung mehr Geld in Produktionen für eine jüngere Zielgruppe; diese Serien erzählen keine Geschichten über ältere Menschen. Burmester kann das nachvollziehen, schließlich hätten sie die Jungen viel zu lange sträflich vernachlässigt. Die unvermeidliche Umschichtung von Produktionsmitteln eröffne jedoch „einen Kampf zwischen Jung und Alt, den wir uns als Gesellschaft nicht leisten können. Es muss um das Miteinander gehen, nicht um die Frage ‚Die oder wir?‘“

Das lesen Sie bei uns zusätzlich online



Warum in Filmen so viel mehr getrunken wird als im echten Leben:
www.sk.de/10827442

Böse Mädchen kommen überallhin

Der heitere Familienfilm „Lucy ist jetzt Gangster“ zeigt ein Mädchen, das kriminell werden will, um die Eisdiele der Eltern zu retten

VON TILMANN P. GANGLOFF

Die Eisdiele Felicità trägt ihren Namen zu Recht, denn hier gibt es für jedes Problem das passende Eis. Das Glück nimmt jedoch ein jähes Ende, als die Eismaschine durch ein Malheur den Geist aufgibt. Weil ein neues Gerät 30 000 Euro kosten würde und die Bank keinen Kredit geben will, droht der beliebten Kleinstadt-Gelateria irgendwo im deutschen Südwesten die Schließung. Beim Brettspiel mit ihrem Onkel lernt die zehnjährige Tochter Lucy, dass man es mit den Regeln nicht so

genau nehmen darf, wenn man am Ende gewinnen will. Ein Bericht über eine Bankraubserie bringt sie auf eine Idee: Wenn die Bank das nötige Geld nicht freiwillig rausrückt, besorgt sie es auf andere Weise. Allerdings ist Lucy das freundlichste Wesen, das man sich vorstellen kann; deshalb bittet sie den Klassenrowdy Tristan um Nachhilfe.

Kinderfilme basieren meist auf populären Vorlagen, weil dann die Finanzierung einfacher ist. „Lucy ist jetzt Gangster“ ist jedoch ein Originaldrehbuch, das Till Endemann gemeinsam mit Koautor Andreas Cordes geschrieben hat. Die Zielgruppe hat sicher nichts dagegen, dass der Regisseur die Geschichte ausdrücklich überhöht umgesetzt hat, und sie wird sich auch nicht daran stören, dass Lucys Dialoge mitunter etwas aufgesagt klingen. Die Schweizer

Zwillinge Valerie und Violetta Arneemann, die sich die Darstellung Lucys teilen, haben aber auch sehr viel Text. Die Entdeckung des Films ist dennoch Brooklyn Liebig als Schulschurke, zumal seine Rolle die schwierigere ist: Die zur Schau gestellte Coolness hätte leicht ins Lächerliche abrutschen können. Tristan entpuppt sich als typisches Produkt elterlicher Wohlstandsverwahrlosung und ist selbstredend nicht der harte Bursche, den er so gerne mimt, was wiederum zu einer reizvoll konträren Entwicklung führt: Je mehr sich Lucy in einen Gangster verwandelt, desto sympathischer wird Tristan.

Famos ist auch der Einfall, Lucys böses Alter Ego, Lucyfer, von ihrem Spiegelbild verkörpern zu lassen. Es wird kein Zufall sein, dass diese Szenen an einen alten Waschmittel-Werbespot

erinnern, der eine Hausfrau mit ihrem schlechten Gewissen konfrontiert. Hier ist es genau andersrum: Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse kommen überallhin. Doch das ist leichter gesagt als getan: Anfangs ist Lucy nicht mal in der Lage, einen Schokoriegel zu klauen, und beim Bankraub erlebt sie eine böse Überraschung. Einige erwachsene Mitwirkende tragen allzu dick auf, was Esther Schweins' Darbietung einer TV-Reporterin gänzlich unnötig wie eine Karikatur wirken lässt. Wohlthuend zurückhaltend sind dagegen Lucys Eltern Kostja Ullmann und Franziska Wulf, selbst wenn die Rollenvereihung klischeehaft ist: Pietro ist ein genialer Eis-sortenerfinder, aber ein bisschen weltfremd; die deutsche Gattin sorgt dafür, dass das Geschäft auch wirtschaftlich über die Runden kommt.



Lucy (Valerie/Violetta Arneemann) redet mit ihrem Spiegelbild. BILD: 2022 WILD BUNCH GERMANY, INDI FILM, DANIEL DORNHÖFER

ABSPANN:

Buch und Regie: Till Endemann
Darsteller: Kostja Ullmann, Franziska Wulf
Produktion: Deutschland 2022
Verleih: Wild Bunch
FSK: ab 6